Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 18 (1962)

Heft: 4

Artikel: Rübis und stübis und andere Adverbien auf -is

Autor: Hodler, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420684

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

werfen. Daß die Professoren O. v. Greyerz und A. Debrunner sich so entschieden und eifrig für die Bestrebungen des Vereins einsetzten, gab mir dann doch zu denken. Dennoch blieb, mehr gefühlsmäßig als bewußt, ein gewisses Mißtrauen zurück. Nun hat aber Ihr eingehender Bericht, insbesondere über Ihre eigene Wandlung, meine Bedenken zerstreut. Ich kann es nun besser verstehen, daß sich der Sprachverein gegen die Scharfmacher auf der andern Seite zur Wehr setzt.

Die Welschen sind zur französischen Gemeinsprache etwas anders eingestellt als wir zum "Hochdeutschen". Das zeigt sich vor allem in der Bewertung der Mundarten, soweit es sich um die Umgangssprache des Alltags handelt. Fragt man einen Suisse romand, ob ein Wort oder eine Wendung als "Patois" zu betrachten sei, so antwortet er unter Umständen mit Entrüstung: "Oh non, alors, c'est français!" Anderseits protestiert er heftig gegen die Bezeichnung "la Suisse française" und kann es deshalb auch nicht begreifen, daß wir immer wieder von der "deutschen" Schweiz reden — daher der Name "la Suisse alémanique". Der Welsche trennt also scharf den politischen und den sprachlichen Begriff...

Hochachtungsvoll grüßt Sie

A. P.

Rübis und stübis und andere Adverbien auf -is Werner Hodler

(Abkürzungen meist wie im Schweiz. Idiotikon)

Die Reimformel rübis und stübis ist in der ganzen deutschen Schweiz bekannt und geläufig. In zwei Artikeln des Idiotikons (Id.) wird sie für sämtliche deutschschweizerischen Kantone, außer Freiburg, was Zufall sein kann, zum Teil reichlich bezeugt und ihr Vorkommen auch in benachbarten Maa. wie im Elsäss. und Schwäb. nachgewiesen. Die allerhäufigste Form ist die angeführte, die natürlich auch in der Umkehrung stübis und rübis auftritt.

Die Bedeutung ist kein Problem. Die Verbindung ist fast immer adverbial und bedeutet "mit Stumpf und Stiel, samt und sonders, ohne Rest". Aus der ä. Sprache ist r. und st. bezeugt in gleicher Form und Bed. bei Nikl. Manuel, Vadian und in etlichen Quellen aus dem 16. Jhdt. Der Ausdruck ist wohl schon damals undurchsichtig gewesen, was auf hohes Alter schließen läßt. Neben den angeführten Formen stoßen wir auf gelegentliche, eher seltene Varianten, die keinen Umlaut zeigen: Ruppis und stuppis, neben ruubis und stuubis in Bs (Id. VI 76), auch ruppis und stübis ebd. (Seiler), sodann ruubis und duubis od. ruppis und duppis Bs, stups und rups Gr Seew., rübis und tübis schon Vadian und R. Schmid 1580. Ohne Umlaut sind auch die elsäss. Form rubis und dubis (stubis) bei Martin-Lienhard II 220, und die schwäb. rubes und stubes bei Schmid 440.

Es ist nun keineswegs gesagt, daß wir zur Erklärung von den am meisten verbreiteten Formen ausgehen müssen, die wegen ihrer Ohrengefälligkeit große Verbreitung gefunden haben. Die umlautlose Form weist eher auf einen älteren Lautzustand. Unter diesen interessiert uns namentlich eine solothurnische, die das Id. an der entscheidenden Stelle nicht zum Vergleich heranzieht: Bei Jos. Reinhart und J. Joachim erscheint rumpis und stumpis (ufässe, z'Grund goo) und so auch in einem Werk von Stutz in Ap Ma. Das heißt doch "mit Rumpf und Stumpf". S. Id. VI 936. Rumpf, mhd. rumph, mnd. rump, der Leib ohne Kopf und Glieder, urspr. = Baumstumpf und Stumpf, mnd. stump, ahd. stumpf, ,verstümmelt' sind Synonyma, die reimen. Stutz braucht denn in einem Text in der Ma. des ZO. rump und stump synonym für unser rübis und stübis: "Me stürmt uf das Hus und uf die Wärchzüg los und rump und stump wird alles verstört" (Id. VI 937). Rump und Stump sind keineswegs ndd. Formen, sondern wohl legitime oberd.-schweizer. Nebenformen von Rumpf und Stumpf. Vgl. hiezu Id. XI 451. Sicher gilt das für Stump-Stumpf; doch kann sich der Parallelismus auf Rumpf übertragen haben (wie im oben angeführten Zitat aus Stutz).

Wenn nun rumpf und stumpf bzw. rump und stump, adverbiale Akkusative, noch klar verstanden wurden, so stand es schon anders um die etymologische Durchsichtigkeit der Formel, sobald die Endung -is an die beiden Wörter trat, die als verstümmeltes Suffix schon unverständlich geworden war. Stumpis und rumpis wurde nicht mehr etymologisch durchschaut. Erfahrungsgemäß sind unverstandene Wörter weiteren Entstellungen besonders ausgesetzt. Zunächst wurde daraus durch Assimilation von m da und dort stuppis und ruppis, das weiter durch Vereinfachung der Gemi-

nation bei gesteigertem Sprechtempo zu stubis und rubis, bzw. rubis und stubis wird, wohl meist unter Längung des Vokals (Ersatzdehnung); denn der Vokal ist meist geschlossen, was auf sekundäre Kürzung weist. Die Endung -is aber — wie die Schreibung -ys in älteren Belegen viell. zeigt, ursprünglich geschlossen — bewirkte nun Umlaut des uu, so daß sich die heute verbreitetste Form stübis und rübis ergab, die zu Ausgang der mhd. Zeit schon die herrschende gewesen zu sein scheint, etymologisch von niemand mehr durchschaut.

Zunächst muß nun das Suffix -is erklärt werden. Dazu gibt uns das Schweiz. Idiotikon Bd. VIII 1228 einen nützlichen Fingerzeig, indem dort nachgewiesen wird, daß unser ma. Adv. (t)schääris aus mhd. en schaeren wise ,nach Art einer Schere', d.h., quer, schief, schräg', sodann ,ungeordnet, durcheinander', entstanden ist. In Z besteht die Nbform schäris (Id. VIII 1114). In der Affrizierung tsch glaube ich noch eine Spur der verschwundenen Präp. en od. n (aus dem ein d hervorwachsen mußte) zu erkennen. Die Endung -bis ist also aus mhd. -wîs entstanden. In seiner vortrefflichen Untersuchung über die Lautverhältnisse bei den schweizerdeutschen Adjektivsuffixen ("Die Adjektivableitung im Schweizerdeutschen" Bd. X der "Beiträge z. schwzd. Ma.-Forschung") weist sodann Kurt Meyer auf ein weiteres mit dem Suff. -is gebildetes Adverb hin, nämlich tromsis (heute meist zu z'tromsigs weiter entstellt), das aus en tromes wis hervorgegangen ist und ebenfalls ,quer, verkehrt', eig., nach Art des Querbalkens (trom N.) in der Zimmerdecke' bedeutet. Die alte Form tromswis ist noch zu belegen aus B Lauenen, und sogar mit Präp. als itremis ,quer' in BGr. (,,Der Gletscher spaltet i = quer zur Eisbewegung, Bärnd. Gr. 58).

Zu diesen zwei einzigen Beispielen, die K. Meyer anführt, glaube ich nun noch eine beträchtliche Reihe von adverbialen Ableitungen mit -is beisteuern zu können, die merkwürdigerweise nicht allein der Bildung nach, sondern auch der Bedeutung des Stammwortes nach häufig übereinstimmen, also einen einheitlichen Typus bilden. Ich nenne 1. (z)schreitis ,quer, schräg': "I bi grad z'schriitis dur e Blätz anha" BG. Taufszene von 1820. Weiteres dazu bieten Bärnd. Gb. S. 263. 459 und Id. IX 1674. 2. Nun wird klar sein, daß auch zwäris ,quer, schräg, verkehrt' BM. 'twäris BoE. ("Isch der öppis twäris i Wäg cho?" Hutmacher, Hagelwetter 217), in BGr. itwäris, etwärischt Bärnd. Gr. 58. 181, in BHa. ätwärischt Sooder, Zelleni 62, auf gleiche Weise zu erklären ist. Das Adv. etwäri BSa. 'quer', aus mhd. en twerhî, ist durch -wis erweitert

worden zu *en twerhî-wîs. 3. schiebis ,schräg, schief, verkehrt' Bs, schiibiss Z (Dän.), schibis G (Id.), Id. VIII 81, führe ich auf schiech ,krumm, schief', von Personen, Id. VIII 112, zurück, bzw. auf ein sw. Mask. mhd. * schiehe. Aus en schiehen wis wurde nach dem Muster von tschärbis das heutige schiebis, nur in sch. gaa u. ä. Wendungen. Elsäss. in schibe(t)s gehen (Martin-Lienh.), bair. schibes, hess. schiwes erhärten diese Ableitung. 4. schätteris, schäderis ,schräg, schief, quer, diagonallinicht' (Tobler) Ap; Gr.; Z — Id. VIII 193 — deutet auf ein * en schetterî wîs (wobei die Affrizierung tsch viell. als Rest der Präp. aufgefaßt werden kann, obwohl sie auch anders zu erklären wäre). Bair. Parallelen (s. Id., Anm.) beweisen, daß das Stammwort schëder ,schief, verkehrt' bedeutet 5. schäris (ä kurz) ,schräg, schief, quer' SchHa.; ZO. lt. Id. VIII 1114 (Eim sch. über de Weg gaa) ist wahrscheinlich identisch mit tschärbis, wie auch Id. VIII 1229 Anm. annimmt — 6. schälbs oblique, zwerchs, seitlingen' (Fris.) ist nur aus der ä. Spr. belegt Id. VIII 755, aber eben als eine deutliche Ableitung mit -wîs: "Von genantem marchstein [geht die Grenze] schëlwswys hinüber gegen zweigen eichen" 1585, ZOtt., nachher "schälwswys" — 7. Zürch. (g)schriem(p)sch ,schief, verdreht, unordentlich' wird Id. III 825 auf *chriempisch zurückgeführt, was auf *en chriempi wis(t) deutet.

Damit haben wir mit den bei K. Meyer angeführten im ganzen 9 Adverbien, die sämtliche der Bed. und der Bildung nach genau übereinstimmen. Nun sind aber auch Substantive von anderer Bedeutung mit -wîs adverbialisiert worden: 8. längsis, der Länge nach': "Do hätt chöne gscheh, daß der Lehrer l. i der Stuben usse gläge wär" Gfeller, Seminarzyt 62; dazu: De läng(s)is Wäg (Id. III 1324 Anm.) und: "E Legi Holz der längsi (sic) wäg schichte" EBalmer, Friesli 166 (Mischung mit de Länge Wääg), aus *en lengî-s-wîs. — 9. Gredis ,in gerader Richtung', Id. VI 520, aus en gredî wîs kann Erweiterung des adverb. gredi oder d'Gredi sein, s. ebd. 519, das jedenfalls aus en Gredi vereinfacht ist, wobei der Art. als Rest der verschwundenen Präp. aufgefaßt werden kann; im BO. lautet das Adverb eggredi. — 10. Entsprechend ist das nur aus der ä. Spr. belegte richtis ,in gerader Richtung' aus en richtî wîs, mit den Var. d'richtis und g'richtig, worin ich Überreste der verschwundenen Präp. sehe (n assimiliert). Vgl. Id. VI 477/8 und 374 o.

Alle diese zwölf Adverbia drücken eine Richtung aus: das Suff. wis, mhd. wis(e), ahd. wis(a) muß also "Richtung" bedeutet haben,

was mit unserem schwzd. wyyse ,lenken, leiten', ahd./mhd. ,wîsel' beide = ,Führer, spez. Bienenkönigin' (die als männl. Wesen betrachtet wurde) übereinstimmt. Die Bed. ,,Sitte, Art" bestand daneben.

Damit kommen wir auf unser rübis und stübis zurück, das auf rumpis und stumpis zurückgeht und ein Adverb der "Art und Weise" ist. R. und st. ufässe heißt ,vollständig, mit Stumpf und Stiel'. Von Adverbien solcher Bed. könnte möglicherweise das in Id. II 787 angeführte grippis-grappis ein Vertreter sein. Dem Ablautspiel liegt die Form grippis, auch Krippis Fehler beim Stricken' und chrippis-chrappis, Durcheinander, unleserliches Geschreibsel, Fehler in der Strickarbeit' — vgl. Id. III 842 — zugrunde. Ich verbinde grippis mit Gripp Gerippe. Das in die Augen Fallende ist der Brustkorb des Gerippes, der den Eindruck eines Gitters macht. Wenn bei Strickarbeit ein Gitter entsteht durch Fallenlassen von Maschen, so nennt man das *en gerippes wîs oder grippis lisme stricken. Denselben Eindruck kann ein ungleichmäßiges Geschreibsel machen. Ein anderes Adv. der Art und Weise ist grittis-grättis (goo, lauffe Bs) ,gespreizt gehen, kräftig laufen', das aus en gritt(is) wîs entstanden sein wird. Daneben kommt gritti-grätti sitze ,rittlings sitzen' vor. Id. II 823. Das Id. führt grittis auf den Gen. des Inf. gritten zurück.

Kartoffelstock

Von Dr. K. Meyer, Redaktor am "Schweizerdeutschen Wörterbuch"

Ein Beispiel für den Wortausgleich innerhalb der deutschen Sprache

Das Gericht, welches auf dem bürgerlichen Mittagstisch seit langem seinen festen Platz hat, zum Beispiel als Beigabe zum Sonntagsbraten, wird nach den Kochbüchern folgendermaßen hergestellt: Man preßt gut verdampfte (mehlige!) Salzkartoffeln heiß durch, kocht Milch auf und mischt sie unter tüchtigem Rühren nach und nach darunter. Verfeinern kann man mit Butter oder Rahm, abschmecken mit Salz, Muskat. Über dem Rezept steht in unseren deutschschweizerischen Kochbüchern — ich habe ein Dutzend